



Herzlich liebe Eltern, liebe Mütter und liebe Väter

Der sechste Elternbrief steht unter dem Thema „Beziehungen – Freundschaften“ und enthält wiederum drei Fallbeispiele, die eine konkrete Verbindung zum Alltag herstellen.

Die innigste Beziehung, die Jesus Christus vorlebte, war die Beziehung zu seinem Vater. Von dieser sagte er: „Ich und der Vater sind eins!“ (Johannes 10,30). Eine besondere Beziehung pflegte Jesus auch zu seinen Jüngern, zu Maria, Martha und Lazarus. Darüber hinaus ist in der Heiligen Schrift von weiteren innigen Beziehungen zu lesen, wie z.B. Abraham und Lot, Noemi und Ruth, u.a.m.

Beziehungen müssen aufgebaut und gepflegt werden. Mit zunehmendem Alter bauen Kinder selbstständig Beziehungen auf und schliessen Freundschaften. Bis zu diesem Zeitpunkt habt ihr Eltern viele Möglichkeiten, euren Kindern Beziehungen vorzuleben und kirchliche Angebote zur Beziehungspflege zu nutzen und zu fördern. Damit leistet ihr einen wichtigen Beitrag, die Kinder in die Gemeinschaft der Kirche einzubinden. Bitte tauscht euch am Elternforum über solche Möglichkeiten aus. Eine davon könnte zum Beispiel sein, dass sich einige Kinder regelmässig treffen und sich vorbereiten, einfache Musikstücke mit ihren Instrumenten im Gottesdienst vorzutragen.

Zu dieser wunderschönen Arbeit, Kinder in die Gemeinschaft mit Gott und in die Gemeinde einzubinden, wünsche ich euch von Herzen viel göttliche Weisheit und freudiges Gotterleben.

In herzlicher Verbundenheit
und mit lieben Grüßen euer



Markus Fehlbaum



Standortbestimmung

Kann es sein, dass...

- ... dein Kind keinen Freund / keine Freundin in der Gemeinde findet?
- ... es für dein Kind keine gleichaltrigen Kinder in der Gemeinde hat?
- ... dein Kind seine Freunde vor allem ausserhalb der Kirche gefunden hat?
- ... die Teilnahme am Kindertag immer zu heftigen Diskussionen führt?
- ... sich dein Kind nicht auf den Besuch des kirchlichen Unterrichts freut?

Solche Fragen nehmen wir ernst. Das Elternforum bietet Gelegenheit, gemeinsam Lösungsansätze zu entwickeln.

Begegnungen – Beziehungen – Beziehungsnetz

Begegnungen sind die Grundvoraussetzung, dass Beziehungen unter Menschen aufgebaut werden können. Wenn bei Begegnungen das Denken, Handeln oder Fühlen im Einklang sind, entwickeln sich Beziehungen. Es entstehen Verbindungen, die als wertvoll empfunden werden.

Innerhalb der Kirche bestehen Angebote für alle Altersstufen, um Beziehungen zu knüpfen. Beziehungen werden durch gemeinsame Unternehmungen gefördert. Die Kinder können an Gottesdiensten, Gemeindeanlässen, Unterrichtsangeboten, Kinderlagern und Freizeitaktivitäten teilnehmen. Durch gegenseitiges Kennenlernen und gemeinsame Erlebnisse entwickeln sich Beziehungen und manchmal Freundschaften. Die spätere Integration in die Jugendgruppe wird durch möglichst frühe Beziehungen unter den Kindern gefördert.

Ein starkes Beziehungsnetz ist eine Bereicherung im Leben. Es verleiht Halt und Sicherheit und kann in schwierigen Verhältnissen auffangen.

Jede Beziehung muss gepflegt werden, um Bestand zu haben. So auch die Beziehung zu Gott. Das freudige Vorleben der Eltern, ihr Mitwirken in der Gemeinde, das Pflegen der Beziehung mit Glaubensgeschwistern, die Verbindung im Gebet zu Gott lassen die Kinder in die Gemeinschaft hineinwachsen und eine Beziehung zum Schöpfer entwickeln.



Altersspezifische Hinweise

Der Mensch ist von Geburt an ein soziales Wesen und braucht für eine gesunde Entwicklung Kontakt zu andern Menschen.

Baby

Damit **das Neugeborene** körperlich, geistig und seelisch gedeihen kann, ist es abhängig von verlässlichen Beziehungen. Die ersten Bezugspersonen sind in der Regel die Eltern. Wenn die Zuwendung vorhersehbar und beständig ist, ermöglicht dies dem Kind eine sichere Bindung, die ihm erlaubt, seinen Horizont allmählich zu erweitern.

Was kann hilfreich sein?

Kleine Kinder können eine enge, emotional tragfähige Bindung zu maximal drei bis vier Personen aufbauen. Bei zu vielen Bezugspersonen leidet die Bindungsqualität, und der Aufbau einer sicheren Bindung wird erschwert.

Kleinkind

Für eine gesunde Entwicklung sind Beziehungen, Erfahrungen und Freundschaften mit andern Kindern unerlässlich. Bereits **einjährige Kinder** können Sympathie und Abneigung gegenüber Gleichaltrigen bekunden. Zweijährige spielen zwar meist noch für sich, jedoch gerne in Anwesenheit von andern Kindern. Ungefähr ab dem Alter von drei Jahren spielen Kinder miteinander und probieren neue Rollen aus. Sie sind bereits in der Lage, einander zu helfen, zu trösten oder auch etwas zu teilen.

Was kann hilfreich sein?

Nicht allen Kindern fällt es leicht, mit Gleichaltrigen Kontakt zu knüpfen. Scheue Kinder brauchen dabei die Unterstützung der Eltern. In einer Kindergruppe können andere Regeln gelten, als die Kinder sie vom familiären Rahmen her kennen. Das Kind muss sich erst einmal orientieren und herausfinden, welche Verhaltensmuster angezeigt sind.

**Was tun,
wenn das eigene Kind eine
Freundschaft eingegangen ist, die
den Eltern Sorgen bereitet?**

- In Kontakt mit dem eigenen Kind bleiben
- Das Kind ermutigen, den Freund / die Freundin nach Hause zu bringen
- Die eigenen Sorgen dem Kind gegenüber offen ansprechen
- Klare Abmachungen treffen und Konsequenzen bei Nichteinhalten vereinbaren
- Das Kind nicht mit Liebesentzug bestrafen

Pubertät

Während der **Pubertät** werden die Gleichaltrigen, in der Fachsprache auch Peergroup genannt, immer wichtiger. Der Einfluss der Eltern auf das Denken und Handeln der Kinder nimmt ab, die Orientierung an der eigenen Altersgruppe wird zentral. Auch wenn das Verhältnis zu den Eltern gut ist, teilen Jugendliche meist mehr gemeinsame Interessen mit Gleichaltrigen als mit ihren Eltern.

Was kann hilfreich sein?

Gerade in der turbulenten Zeit der Pubertät darf die Beziehung zum Kind nicht abreißen. Heftige Diskussionen um Regeln und Grenzen gehören zum Alltag und sind wichtig, damit das Jugendliche schrittweise selbstständig wird und Verantwortung übernehmen kann.

**frühes
Schulalter**

Auch im **frühen Schulalter** sind Kinderfreundschaften für die Persönlichkeitsentwicklung wichtig. Meistens geht es dabei lustig zu und her, aber auch Streit und die Erfahrung der Aussöhnung gehören dazu. Das Kind sucht sich seine Freunde nach eigenen Kriterien, die von den Eltern nicht immer nachempfunden werden können. Wichtig ist es, die Kinderfreundschaften ernst zu nehmen und nur zu intervenieren, wenn das Kind in seiner Situation unglücklich ist. Im Laufe der Primarschulzeit nimmt die Anzahl der Freunde häufig ab. Es entwickeln sich „exklusive Beziehungen“.

Was kann hilfreich sein?

Die meisten Kinder möchten einen besten Freund haben und einer Kindergruppe angehören, aber nicht alle schaffen es. Das Gefühl des Ausgeschlossenseins ist eine bittere Erfahrung, die schmerzt und zu Selbstzweifeln führt. Manchmal ist in solchen Situationen die Hilfe der Eltern nötig. Sie sollen das Selbstvertrauen des Kindes stärken und ihm vermitteln, dass es liebenswert ist. Vielleicht braucht das Kind konkrete Hilfe in der Bewältigung eines Konfliktes oder aber den Zugang zu einer neuen Gruppe von Gleichgesinnten.

Beziehungsfördernde Angebote

Auf dieser Seite finden wir Aussagen von Eltern, die beziehungs-fördernde Angebote beschreiben. Die Aufzählung dieser Empfehlungen ist keineswegs abschliessend.

Wir
beeilen uns nach dem
Gottesdienst nicht, nach
Hause zu gehen. Damit erhalten
unsere Kinder die Möglichkeit, mit
andern Kindern Kontakte zu pflegen.
Sie tauschen meist Neuig-
keiten über
Computergames aus.

Unser
Sohn übt zusammen
mit zwei Sonntagsschülerinnen
Flötenstücke ein. Diese werden unter
Leitung der Kindermusikverant-
wortlichen im Gottesdienst zur
Freude der Geschwister
vorgetragen.

Am letzten
Gemeindefest haben unsere
Kinder mit Vergnügen den
Getränkeausschank
übernommen.

Wenn die
Kinder unserer Gemeinde singen,
spielt unser Benjamin mit dem
Xylophon mit, weil
er nicht so gerne singt.

Unsere
Kinder freuen sich über den
Samstagsunterricht des ganzen
Bezirks. Diese Form des Unterrichts
kann ihnen viele neue Kontakte
ermöglichen.

In unserer Region
werden Anlässe organisiert, um
das Beziehungsnetz unter
den Kindern zu fördern.
Wir motivieren unsere Kinder
teilzunehmen.

Fallbeispiele

1



Die vierjährige Jasmin besucht am Sonntag zum ersten Mal die Vorsonntagsschule ihrer Gemeinde. Am Vorabend bereitet die Mutter sie auf diesen speziellen Moment vor, und sie beten miteinander vor dem Einschlafen für gutes Gelingen in der Vorsonntagsschule.

Erwartungsvoll trifft die Familie am Sonntagmorgen bei der Kirche ein. Die Mutter geht mit Jasmin und ihrem zwei Jahre jüngeren Bruder zum Vorsonntagsschulraum. Die Vorsonntagsschullehrerin steht unter der Türe und begrüsst sie freudig.

Plötzlich beginnt Jasmin zu weinen und klammert sich an das Bein ihrer Mutter. Der kleine Bruder zerrt an der Hand der Mutter und möchte wegrennen. Die Mutter ist unschlüssig, was sie sagen oder tun soll.

2



Der 11-jährige Marvin besucht zusammen mit drei Kindern den Religionsunterricht. Er kennt die andern Religionsschüler nicht gut, da er sie nur einmal pro Woche in der Religionsstunde sieht. Den Gottesdienst

besucht Marvin mit seinen Eltern in der Nachbargemeinde. Er ist dort der einzige Religionsschüler. Die andern Kinder sind alle jünger als er. Die Religionslehrerin sagt zu den vier Kindern: «In 6 Wochen findet der Gottesdienst „Kinder in der Mitte“ statt. Auch wir wollen zu diesem besonderen Gottesdienst etwas beitragen. Wir werden der Gemeinde das Gleichnis von den 10 Aussätzigen aus der Bibel vorlesen. Jedes von euch bekommt einen Abschnitt der Geschichte, den ihr dann vortragen dürft.»

Sie will die Texte verteilen, da murrte Marvin: «Ich will aber nicht vorlesen, und schon gar nicht vor so vielen Leuten, die ich nicht kenne...!» Zuhause erzählt Marvin seinen Eltern das Vorgefallene. Er beteuert noch einmal: «Ich will da nicht vorlesen, sonst besuche ich gar nicht erst diesen Gottesdienst!»

Die Eltern versuchen ihn zu beschwichtigen und sagen: ...

3



Lukas ist ein kontaktfreudiger, unternehmungslustiger, 14 Jahre alter Junge. Er lebt zusammen mit seiner Familie in einem kleinen Dorf. Zusammen mit seinen Freunden geht er oft Fussball spielen, macht Lagerfeuer im Wald oder fängt Fische im nahen Bach.

Zum Gottesdienst geht die Familie in eine kleine neuapostolische Gemeinde im Nachbardorf. Die Gemeinde besteht zur Mehrheit aus älteren Geschwistern.

Kinder und Jugendliche sind knapp an einer Hand abzuzählen. Zusammen mit Gabriela besucht Lukas den Konfirmandenunterricht. Gabriela ist ein scheues Kind. Lukas gelingt es nicht oft, ein Gespräch mit ihr zu beginnen. Manchmal weiss er nicht, worüber er mit ihr sprechen soll. Das Mädchen interessiert ihn nicht besonders.

Der Konfirmandenlehrer macht den Vorschlag, an einem der bevorstehenden Wochenenden einen gemeinsamen Ausflug – im Sinne einer kleinen Konfirmationsreise – zu unternehmen. Lukas ist überhaupt nicht begeistert von der Idee. Viel lieber würde er mit seinen Freunden Zuhause etwas unternehmen.

Was bleibt zu tun?

Welche Eltern wünschen ihren Kindern nicht ein stabiles Beziehungsnetz, gute Freunde im Leben und letztlich auch eine gesegnete Beziehung mit Gott? Wer möchte nicht, dass seine Kinder fest in der Gemeinde verwurzelt sind und sich aktiv in der Kirche einbringen? Wer hat nicht den Wunsch, dass eine glaubensstarke Jugend in den Gemeinden heranwächst, die voller Engagement weiterführt, was viele von uns auf- und weitergebaut haben?

Die Verantwortung, Kinder im Glauben zu erziehen, liegt in erster Linie bei uns Eltern. Die Kirche unterstützt die Bemühungen der Eltern mit einem vielfältigen Angebot – in der Hoffnung, dass die Eltern ihre Kinder motivieren, diese Anlässe zu besuchen.

Was bleibt zu tun, um diese Ziele anzustreben – im Wissen, dass es kein «Patentrezept» dafür gibt?

